

Ein Sturz mit Folgen

B.T. ist durchtrainierter Sportler, 35 Jahre alt. An einem Herbsttag nimmt er – irgendwo in der Schweiz – an einem Downhill-Parcours teil. Das Rennen erfordert viel Kraft und Geschicklichkeit. Ein kleiner Fehler – B.T. stürzt und rutscht kopfvoran auf seinem Velo den steilen Waldboden hinunter.*

Einen Moment lang spürt er seinen Körper nicht mehr, kann auch nicht mehr atmen – es wird ihm mulmig zumute. Streckenposten kommen ihm zu Hilfe, er kann nach einer Minute wieder atmen und aufstehen. Alleine geht er zum Samariterposten und lässt sich untersuchen. Äusserlich können keine Verletzungen festgestellt werden; man rät ihm, sich zuhause mit einem Cold-Pack auf dem geprellten Brustkorb hinzulegen, was er denn auch tut. Nach einer Weile sucht er dort die Toilette auf und erschrickt: sein Urin ist stark blutig gefärbt. Was tun? T. lebt – nach der Trennung von seiner Partnerin – zurzeit alleine in einer Mietwohnung. Telefonisch bittet er einen Freund um Hilfe, der ihn zum Notfall des Spitals fährt.

Schlimmer als vermutet

Die Untersuchung im Spital zeigt innere Verletzungen: die Niere ist angerissen – deshalb der blutige Urin – ebenso die Halswirbelsäule. T. verbringt eine Nacht auf der Intensivstation, um besser überwacht werden zu können und erhält Schmerz- und Beruhigungsmittel. Nach drei Tagen kann er (glücklicherweise) wieder entlassen werden.

Und zuhause?

Die Entlassung kommt für T. überraschend, er kann sich nicht wirklich darüber freuen. Wie soll er für sich sorgen können, wenn die Ärzte Bettruhe verordnen und er alleine lebt? Kurz vor dem Austritt die Lösung: über OPAN (Online-Patientenanmeldung) wird T. vom Spital bei der Spitex Aadorf angemeldet. Bereits am nächsten Morgen steht eine Mitarbeiterin «auf der Matte» und führt mit T. das Abklärungsgespräch durch, um seinen Bedarf an Hilfeleistungen zu erfassen. Da er nicht mehr als ein Kilo tragen darf, erledigt die Spitex die Einkäufe für ihn und organisiert den Mahlzeitendienst. Das Essen aus der Küche des Alterszentrum Aaheim schmeckt T. ausgezeichnet. Die Spitex kommt täglich vorbei, erkundigt sich nach seinem Befinden und erledigt Reinigungsarbeiten. Die Körperpflege führt er alleine durch. T. ist es unangenehm, für sich sorgen zu lassen, hat in dieser Situation aber keine andere Wahl.

Die Kontrolle im Spital eine Woche später zeigt unauffällige Befunde und T. benötigt die Spitex schon nicht mehr. Für sich empfindet er die Genesung wie ein neues Leben; er ist dankbar dafür, diese Grenzsituation auch mithilfe der Spitex so gut überstanden zu haben.

«Überall für alle»

Die NPO (NonProfitOrganisation)-Spitex leistet Hilfe in ganz unter-

schiedlichen Situationen. Weg und Einsatzumfang und -dauer spielen dabei keine Rolle. Nur so kann die Bevölkerung sicher sein, dass – in welchem Fall auch immer – die benötigte Hilfe da ist. Die menschliche und fachliche Unterstützung durch die geschulten Mitarbeiterinnen ist von einer Ethik der Sorge getragen. Wie Giovanni Maio, Internist und Medizinethiker, kürzlich an einer Tagung in St. Gallen sagte: «Die Ethik der Sorge nimmt die Unmittelbarkeit und Unverwechselbarkeit der jeweiligen Situation als Auftrag wahr, sich für genau das Handeln zu entscheiden, das in dieser Situation am angemessensten erscheint; durch reine Regelanwendung kann ihr nicht passend begegnet werden.» Die Fähigkeit und Bereitschaft zur Flexibilität sind denn auch herausragende Eigenschaften der Spitex.

Für unser Pflorgeteam suchen wir eine Pflegefachfrau/einen Pflegefachmann DN II oder HF. Näheres über unsere Organisation finden Sie auf www.spitexaadorf.ch.

Wir freuen uns über Ihr Interesse. Kontakt: spitex@spitexaadorf.ch.

Dr. med. Sabine Vuilleumier ■

*Name dem Verf. bekannt

